Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 92 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Freitag, den 20. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. April. Die Franzosen greifen am 17. April erst nachmittags an einzelnen Stellen auf dem Schlachtfeld an der Aisne wieder an. Sämtliche Vorstöße brechen zusammen. Dagegen versuchen sie nach stärkster Feuervorbereitung in der Champagne auf 20 Kilometer Breite durchzustoßen. Auch dieser Plan mißglückt. — Westlich von Monastir werden die Franzosen aus ihren Stellungen auf der Crvena Stena in 1 Kilometer Breite geworfen.

12770000000 Mark

Die größte Kriegsanleihe.

Berlin, 18. April. Das Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12 770 000 000 Mark. Kleine Teilanzeigen stehen noch aus. Überdies sind die Zeichnungen der Feldtruppen, für welche die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil enthalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird.

*

Was niemand für möglich gehalten hätte, ist eingetroffen: das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist mit mehr als einer halben Million geschlagen. Diese gewaltige Kraftäußerung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungebrochen Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet nach fast drei Kriegsjahren dasteht. Sie legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes den Krieg siegreich durchzuführen, und für seine sichere Zuversicht auf einen vollen Erfolg.

*

Die bisherigen Anleihen.

Bisher trug von den sechs Anleihen die dritte die Ziffer der Höchstleistung. Diese Ziffer ist nunmehr überschritten. Gezeichnet wurden:

I. 4 Milliarden 480 Millionen Mark.
II. 9 Milliarden 100 Millionen Mark.
III. 12 Milliarden 160 Millionen Mark.
IV. 10 Milliarden 770 Millionen Mark
V. 10 Milliarden 590 Millionen Mark.

Mit dem überwältigenden Ergebnis der nunmehrigen sechsten Anleihe beziffert sich der gesamte Betrag der bisherigen Kriegsanleihen also auf mehr als 60 Milliarden Mark. Bei dem großartigen Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe waren die Zeichnungen von Heer und Marine in weit höherem Maße wie bei früheren Anleihen beteiligt. Schon jetzt sind annähernd 400 Millionen Zeichnungen von Heeresangehörigen gemeldet, die in der Summe von 12,77 Milliarden enthalten sind. Mit kleinen und kleinsten Beträgen unter 100 Mark haben sich bis jetzt annähernd vier Millionen unserer Feldgrauen beteiligt.

Der sechste Sieg.

Die stolzen Ziffern des Ergebnisses der 6. deutschen Kriegsanleihe machen heute die Runde um die ganze Welt, und jedes deutsche Herz darf höher schlagen vor Freude über diesen neuen Riesenerfolg, errungen im 33. Monat eines Krieges, der alle unsere Kräfte in der unerhörtesten Weise in Anspruch nimmt. Wer hätte unter den erschwerenden Umständen dieses Winterausganges, der knapper gewordenen Ernährung, dem Eintritt Amerikas in den Ring unserer Gegner ein Nachlassen unserer finanziellen Leistungsfähigkeit für unmöglich halten können? Aber das Unwahrscheinliche, ja das Unglaubliche ist eingetreten: wir sind über uns selbst hinausgewachsen, das Ergebnis der 5. und 3. Kriegsanleihe ist weit übertroffen worden, und mit stolzer Genugtuung können unsere leitenden Männer feststellen, daß nicht nur das Vertrauen der deutschen Volksgemeinschaft in ihre Führung zu Wasser und zu Lande, drinnen und draußen unerschüttert geblieben ist, sondern daß auch die Leidenschaft des Kampfes, die Abwehr gegen die Feinde des Reiches eher zu als abgenommen hat in allen Schichten der Nation. Wieder kann die Reichsbank auf einen glänzenden Sieg ihrer Anleihepraxis zurückblicken. Er ist erfochten worden mit den alten bewährten Mitteln, die sie von Beginn des Krieges an als die richtigen erkannt hat, sie ist ihrer durch und durch soliden Finanzgebahrung auch diesmal treu geblieben, und wenn sie für ihre gute Sache bei der Sechsten mit wahrhaft großzügiger Werbearbeit gewirkt hat, so folgte sie damit nur einem Gebote der Stunde. Das Vaterland wird es niemals vergessen, was sie in diesen schweren Zeiten für die Erhaltung unserer Kampffähigkeit geleistet hat, und hat auch das ganze Volk gewetteifert in dem Bestreben, unserer Heeresleitung wiederum die erforderlichen Geldmittel für die siegreiche Beendigung des Krieges zur Verfügung zu stellen, so gebührt ihrer überlegenen Führung doch unstreitig das Hauptverdienst an den stolzen Ziffern, in denen sie jetzt den Lohn ihrer Mühen zusammenfassen kann.

Fast 13 Milliarden! Zu 47½ Milliarden, die das deutsche Volk bisher schon für den Kampf um Dasein und Freiheit aufgebracht hat. Sieht das nach Entkräftung aus, nach Blutleere, nach Mutlosigkeit? Man hat uns im Auslande ja schon nach den ersten drei, vier Kriegsmonaten totgesagt, hat dann für 1915 unseren Zusammenbruch als unausbleiblich hingestellt, ihn 1916 sozusagen schon mit Händen greifen zu können geglaubt und erwartete ihn nun für dieses Jahr, nachdem sich inzwischen die Zahl unserer Feinde immer wieder vergrößert hat, mit unumstößlicher Sicherheit. Aber siehe da, wir leben noch. Leben sogar noch so gründlich, daß wir förmlich im Gelde schwimmen und daß, wenn Herr Lloyd George heute noch Schatzsekretär in England wäre, er schwerlich sein bekanntes Wort wiederholen möchte, daß die letzte Milliarde den Sieg entscheiden würde. Mittlerweile ist er viel klüger geworden, der britische Premierminister. Vor einigen Monaten meinte er, die beste Bestellung des Ackers würde den Ausschlag geben zwischen ihnen und uns, denn die bittere Notdurft des Lebens schien ihm bedroht zu sein, schon als unser Kreuzerkrieg mit Unterseebooten einen angeahnten Aufschwung nahm. Seitdem wir gar zum ungehemmten Tauchbootkrieg übergegangen sind, hat er seine Parole zum dritten Male gewechselt: jetzt ruft er nach Schiffen, Schiffen und nochmals Schiffen, wenn anders der Zehn- oder Zwölfverband nicht unterliegen soll. Kann es einen deutlicheren Beweis dafür geben, daß die Entente sich im Grunde in die Defensive gedrängt fühlt? Und das gegen Ende des dritten Kriegsjahres! Wie lange kann sie dann wohl noch glauben, das grausame Spiel mit dem Blute der europäischen Völker fortsetzen zu können? Wir erlahmen nicht, weder in der Heimat, wo wir trotz aller Opfer und Entbehrungen unsere Pflicht und Schuldigkeit tun, noch an den Fronten, wo unsere Tapferen jetzt wieder der gewaltigsten Übermacht an Streitern und Kampfmitteln, die aus drei oder vier Weltteilen zusammengetragen wurden, mit wunderbarer Zähigkeit standhalten. Und die vernichtende Kraft unserer U-Bootwaffe wird sich von Monat zu Monat erhöhen. Sollte die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage den Gegnern unter solchen Umständen nicht doch endlich aufdämmern? In der Schweiz sind wohlunterrichtete Kreise allerdings der Meinung, daß die jetzigen Kämpfe von Arras bis Reims eine notgedrungene letzte Verzweiflungsoffensive der Westmächte darstellen, daß England und Frankreich den Krieg im jetzigen Maßstabe nur noch zwei bis drei Monate fortsetzen können, da bis dahin ihr Seeverkehr durch die deutschen U-Boote in einer Weise gestört sein werde, die eine energische Fortführung des Krieges nicht mehr gestatte. Möglich, das dem so ist. Wir können es nicht hindern, wenn die Franzosen den Rest ihrer waffenfähigen Mannschaften sich erst noch in der Champagne verbluten lassen wollen, ehe sie den Mut finden, die Nutzlosigkeit des Anstürmens gegen die deutschen Linien zu bekennen. Der Durchbruch ist es, den sie um jeden Preis erzwingen sollen, und sie kommen doch mit jedem neuen Versuch lediglich ihrem eigenen Zusammenbruch näher. Soll der Krieg erst noch diesen Sommer weitergehen — wir sind bereit und gerüstet. Sind es in Ost und West, wo Hindenburg und Ludendorff alles znm besten bestellt haben, und sind es hier in der Heimat, wo wir einen neuen Sieg in der finanziellen Kriegführung buchen können, der sicherlich auch zur Endentscheidung das seinige beitragen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die bevorstehende Neuregelung des Wahlrechts in Preußen soll sich angeblich nicht nur auf das Wahlverfahren beziehen. Wie ein Berliner Blatt sich melden läßt, wird auch eine **Neueinteilung der preußischen Wahlkreise** erfolgen. Es soll, wie verlautet, mit dem bisherigen System gebrochen werden, wonach einige Wahlkreise bisher zwei oder drei Abgeordnete wählen konnten. Wie bei den Reichstagswahlen wird durchweg auf jeden Wahlkreis ein Abgeordneter kommen.

Österreich-Ungarn.

✕ **An den Präsidenten des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes schrieb der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza über die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland, daß die ungarische Regierung an**

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

2 (Nachdruck verboten.)

Nachdem der große Dampfer angelegt, ließen die Schwestern ihr Gepäck — zwei Koffer, einige Reisetaschen, Plaids und dergleichen — nach einem Hotel zweiten Ranges tragen und folgten dem Dienstmann mit seinem Karren zu Fuß nach. Sie saßen nun in einem kleinen, einfach ausgestatteten Zimmer des Hotels, Mary etwas bleich in die Sofaecke gelehnt, Edda nachdenklich das Zimmer durchschreitend.

„Ich kann mich nun einmal dieses bangen, ahnungsschweren Gefühls nicht erwehren", sagte Mary, „mir ist unendlich weh ums Herz und ich glaube, es warten noch manche Enttäuschungen auf uns, wir werden noch recht bittere Zeiten durchzumachen haben!"

„Aber ich bitte dich nochmals, liebes Kind, sieh' nicht alles so schwarz", entgegnete Edda, vor ihrer Schwester stehenbleibend und besorgt auf deren schönes, bleiches Gesicht blickend. „Du wirst dich noch krank machen, Mary, wenn du dich immer so im voraus grämst über das, was möglicherweise kommen kann, aber keinenfalls kommen muß. Laß uns den Mut nicht verlieren! — Bitter ist es wohl", fuhr sie ernster werdend fort, „ganz allein mit achtzehn Jahren auf der Welt zu stehen und im günstigen Falle der Gnade eines Verwandten die Existenz danken zu müssen!"

„Wenn wir den guten Onkel nur finden, dann fürchte ich nichts, doch mir bangt, wir werden ihn vergeblich suchen und was wird aus uns werden?"

„Bist du denn so kleinmütig, Mary, daß der Gedanke, wir würden uns vielleicht aus eigener Kraft helfen müssen, dich verzagen läßt?! — Wenn sich deine Ahnungen verwirklichen sollten, nun so besitzen wir immer noch ein reiches, unerschöpfliches Kapital, welches — Dank unsern teuren Eltern — niemand uns rauben kann; unsere Erziehung, unsere Kenntnisse müssen uns dann erhalten."

Edda hatte dies mit stolzen, zuversichtlich leuchtenden Augen gesagt. Sie rückte einen Stuhl an den Tisch und begann den Inhalt eines kleinen Geldtäschchens zu zählen. Mary's Blick durchflog traurig das kleine Zimmer, für sie, die an allen Komfort, wenn auch nicht an Luxus, gewöhnt war, bot dies Hotelzimmer einen kahlen, trostlosen Anblick. Wie fröstelnd schauerte sie in sich zusammen; ebenso öde und traurig wie dieser Aufenthalt kam ihr das zukünftige Leben vor, fehlte doch dem vergötterten Liebling der zärtlichsten Eltern alles, was die aufopferndste Liebe ihm früher geboten hatte. Langsam rann Träne um Träne über die blassen Wangen — mit ihren Eltern hatte Mary alles verloren, was für sie den Inbegriff des frohen, sorgenfreien, angenehmen Lebens ausmachte.

Edda hatte inzwischen die kleine Summe überzählt.

„Wir müssen uns einschränken, Mary", sagte sie, „und die Reise mit der Eisenbahn dritter Klasse machen, wenn wir uns nicht ganz von Geld entblößen wollen; und selbst dann wird uns kaum so viel übrig bleiben, um nur einige Tage davon leben zu können. Doch, Schwesterchen, laß den Kopf nicht hängen, sonst benimmst du auch mir den Mut, allem Mißgeschick zu trotzen, und dann erst würde es in der Tat schlimm um uns stehen."

Zärtlich strich sie der Schwester das Haar aus der Stirn und fuhr dann fort: „Gut ist es, daß wir uns im Charakter nicht so ähnlich sind wie im Äußeren; du bist meine gute sanfte Taube, du mußt dich an mich schmiegen, da ich Stärke und Mut für uns beide habe. Nun mach nicht mehr solch schwermütiges Gesicht — was würde unser lieber guter Papa sagen, wenn er dich so sähe? — Erinnere dich seines Wahlspruches: „Kopf oben behalten und nicht verzagt!"

Auch die Eisenbahnfahrt hatten Edda und Mary glücklich zurückgelegt und ein Mietwagen führte sie der Besitzung ihres Onkels zu. Trotz des Selbstvertrauens, welches Edda noch vor wenigen Stunden gezeigt, schien jetzt ihr Mut auch zu sinken, als sie sich dem Ziel der Entscheidung näherten. Sie wagte es nicht, den Kutscher oder sonst jemand nach dem Onkel zu fragen, sie hatte einfach Schloß Reichenbach als das Ziel ihrer Fahrt genannt.

Der Wagen hielt endlich, die Schwestern stiegen aus. Der Kutscher fragte, ob er das Gepäck nach dem Schlosse bringen solle, doch Edda bedeutete ihm, auf weiteren Bescheid zu warten.

Ein herrlich grüner Laubgang führte nach einem großen, höchst elegant aussehenden, mit Balkons, Veranda und Terrasse versehenen Gebäude. Die Anlagen des Parks, in welchem das Schloß lag, zeugten von Kunstsinn und Geschmack: die jungen Mädchen fühlten sich wohltuend berührt, und leichten Schrittes, hocherhobenen Hauptes ging Edda die Marmorstufen hinauf, welche zum Hauptportal führten. Marys Blick hatte die Fensterreihe gestreift und ihr Auge war dem eines jungen Mannes begegnet, welcher aus einem Parterrezimmer neugierig die Ankommenden musterte.

In Diener in Livree empfing die beiden Damen und verbeugte sich ehrerbietig vor ihnen. Trotz ihrer einfachen Kleidung imponierten die beiden jungen Mädchen dem Manne, und besonders aus Eddas Wesen sprach etwas vornehm Gebietendes.

„Wir wünschen Herrn Baron Reichenbach zu sprechen", sagte sie, erwartungsvoll auf den Diener blickend.

„Wen habe ich die Ehre zu melden?"

Edda reichte dem Diener ihre und Marys Karten, während er die Schwestern in ein mit höchster Eleganz ausgestattetes Vorzimmer führte.

Nach einigen Augenblicken kehrte der Diener zurück und die schwere Portiere, welche in einen kleinen Salon führte, zurückschlagend, bat er die Damen, dort den Herrn Baron zu erwarten.

Stumm, freudig bewegt, drückten sie sich die Hände — sie hatten umsonst gebangt. Stürmisch klopften ihre Herzen — sollten sie doch gleich vor dem geliebten Bruder ihrer Mutter stehen. Aber es blieb ihnen nicht Zeit, ihre Gefühle in Worte auszutauschen, denn die gegenüber befindliche Portiere ward zurückgeschlagen und ein junger, schöner Mann — derselbe, den Mary am Fenster bemerkt hatte — trat in den Salon.

„Wir wünschen den Herrn Baron von Reichenbach zu sehen", sagte Edda.

„Der bin ich selbst", erwiderte mit artiger Verbeugung der junge Mann, indem seine Augen verwundert auf den beiden so gleichen und so schönen Gestalten hafteten.

Die Schwestern erbleichten. Mit einem leichten Zittern der Stimme sagte Edda: „Unser Besuch gilt dem — älteren Herrn Baron . . ."

„Ah! Sie meinen meinen Onkel, gnädiges Fräulein? — Leider starb er vor nun dreizehn Monaten und . . ."

Ein halb unterdrückter Schrei entfuhr Marys Lippen, sie schien zu wanken und mußte nach einer Stuhllehne als Stütze greifen! Also war ihre Ahnung doch in Erfüllung gegangen.

Auch Eddas Mut und Selbstvertrauen schien vernichtet.

Dem Baron war der Eindruck, welchen die Nachricht vom Tode seines Onkels auf die jungen Mädchen gemacht, nicht entgangen. Er bat sie, auf dem Sofa Platz zu nehmen und fragte dann freundlich teilnehmend:

„Darf ich wissen, was Sie zu meinem Onkel führt? — Da die Nachricht seines Todes Sie so tief ergreift, vermute ich wohl nicht mit Unrecht, daß Sie in näherer Beziehung zu ihm standen, und es wäre vielleicht —"

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeiterrat für den Friedensschluß.

Landfrage und Achtstundentag.

Die Arbeiten des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten in Petersburg schloß mit einer unumwundenen Kundgebung für sofortigen Friedensschluß.

Der Abgeordnete Kamenew sagte, das kürzliche Manifest der Regierung sei unbefriedigend, weil das Hauptgewicht nicht auf den Kriegsschluß, sondern auf die Fortsetzung der Verteidigung gelegt wird. Die Vertreter des Heeres hoben hervor, die Armee wünsche den Frieden, doch keinen schimpflichen. Nagin verlas eine Entschließung der sozialistischen Mittelpartei, die das Proletariat ermahnt, die Regierungen zum Frieden zu zwingen. Ulajnow, der Vertreter der Brjanskifabriken, forderte ebenfalls unmittelbaren Friedensschluß.

Die Landfrage.

Weiter nahm der Kongreß in seiner Schlußsitzung eine Entschließung betreffend die Agrarfrage an, in der er feststellt, daß die Zeit gekommen sei, diese Frage endgültig zu erledigen, wozu folgendes nötig sei: 1. Unterdrückung von Klassen und Titeln. 2. Gründliche Umbildung des Systems der örtlichen Verwaltung. 3. Uneingeschränkte Einziehung aller Ländereien, die der Krone, Kirchen oder Klöstern gehören, und deren Übergabe an die Bauern. Die Entschließung fügt hinzu, daß die endgültige Lösung der Agrarfrage der konstituierenden Versammlung überlassen werden muß.

Achtstundentag.

Der Kongreß fordert die Regierung auf, ein einstweiliges Dekret zur Einführung des Achtstundentages zu erlassen. Der Kongreß erkennt an, daß im gegenwärtigen Augenblick der Kampf zwischen Arbeit und Kapital sich mit dem Zustand der Dinge in Einklang setzen muß, wie er durch die noch nicht abgeschlossene Revolution und durch die Bedrohung seitens des äußeren Feindes geschaffen ist. In den Werkstätten der finnischen Staatsbahnen wird vom 21. April ab der Achtstundenarbeitstag eingeführt. Sonnabends wird nur sieben Stunden gearbeitet. Die Löhne werden derart erhöht, daß sie trotz des kürzeren Arbeitstages die gleiche Höhe behalten wie früher; auch in einer großen Anzahl von Privatbetrieben in Finnland wird der Achtstundentag eingeführt.

Wie der Zar behandelt wird.

Aus London wird nach Holland gemeldet, daß dem früheren Zar und der Zarin verboten wurde, miteinander und mit anderen Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart einer Wache. Diese Maßregel wurde getroffen, weil Briefe aus dem Palast geschmuggelt worden waren. Der Zar verfügt jetzt über drei Zimmer des Palastes. Die Wachen wurden verstärkt, die Verpflegung der Gefangenen vereinfacht.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. April

1869 Lieder- und Balladenkomponist Karl Löwe gest. — 1915 Keetmanshoop in Deutsch-Südwestafrika von den Engländern besetzt.

□ **Kartoffellagerung.** Die Aufbewahrung und Pflege der Kartoffelvorräte bietet im Frühjahr mancherlei Schwierigkeiten, die bei der gerade jetzt herrschenden Kartoffelknappheit besonders fühlbar sein dürften. Im Frühjahr treiben die Kartoffelknollen ihre Seitentriebe (Keime) aus. Da ein Teil der Nährstoffe der Kartoffelknolle in diese Triebe wandert, so wird die Knolle selbst um so wertloser, je weiter und kräftiger die Triebe sich entwickeln. Für Speisekartoffeln wird es sich darum handeln, die Entwicklung der Triebe möglichst zu verlangsamen oder ganz zurückzuhalten. Dies kann am einfachsten geschehen durch Regelung der Wärme im Lagerraum der Kartoffeln. Die Luft im Kartoffelkeller soll erstens trocken und zweitens kühl sein. Zeigt das Thermometer mehr als 8 Grad Celsius, so öffne man tagsüber die Kellerfenster. Das Lüften muß so lange fortgesetzt werden, bis die Wärme in dem Keller auf 6 Grad Celsius zurückgegangen ist. Läßt sich dies bei Lüftung tagsüber nicht erreichen, so können auch nachts die Fenster offen bleiben, wobei jedoch Gegenzug zu vermeiden und bei Frostgefahr größte Vorsicht am Platze ist. Die Temperatur im Kartoffelkeller soll nicht über 8 Grad Celsius steigen. Am besten lagern die Kartoffeln auf einem Lattenrost mit 80—60 Zentimeter Schüttung. Sind die Kartoffeln stark ausgekeimt, so lege man sie vorsichtig mit der Hand um, entferne die Keime durch Abbrechen und lagere die Kartoffeln in flacher Schicht. Das Austreiben der Keime oder Triebe wird dann verlangsamt werden oder zeitweilig ganz in Stillstand kommen. Wenn die Kartoffeln frühzeitig genug vorsichtig umgelesen und abgekeimt werden, ist ein Schwarzwerden nicht zu befürchten. Die Überwachung und Pflege der Kartoffelvorräte ist heute jedermanns Pflicht. Sparsamkeit mit den Kartoffelvorräten ist Pflicht im Dienste des Vaterlandes.

—* **Zum amtlichen Verzeichnis der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Reichs-Postgebiet wird im Mai der 1. Nachtrag nach dem Stande von Ende April herausgegeben werden. Für diejenigen, die dem Postscheckverkehr beitreten und in den Nachtrag noch aufgenommen werden wollen, empfiehlt es sich, möglichst bald die Eröffnung eines Postscheckkontos zu beantragen. Die Vordrucke zu den Anträgen sind bei jeder Postanstalt erhältlich.**

—* **Der Postscheckverkehr hat im Monat März recht erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Im Reichspostgebiet vermehrte sich die Zahl der Postscheckkunden um 4100 und betrug Ende März 156334. Auf den Konten wurden 13 Millionen Buchungen über 7,008 Milliarden M. ausgeführt. Bargeldlos wurden 4,559 Milliarden M. oder 65 v. H. des Umsatzes beglichen. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden betrug im März 511 Milliarden M. und überschritt damit zum ersten Mal eine halbe Milliarde. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben.**

× **Halver,** 20. April. Gefr. Stangier von hier, der seit Anfang des Krieges bei einer Munitionskolonne im Felde steht und bereits auf allen Kriegsschauplätzen gekämpft hat, ist wegen seines umsichtigen, mutigen und tapferen Verhalten im feindlichen Feuer von seinem Staffelkommandeur im Westen das Eiserne Kreuz 2 Klasse verliehen worden.

Kierspe, 19. April. Die Angestellten und Arbeiter der Firma Dr. Deisting & Co. zeichneten zur 6 Kriegsanleihe 11000 M. (im ganzen bisher 44000 M.) Außerdem beteiligten sie sich an der Kriegsanleiheversicherung mit 30000 M. Hierzu stellte die Firma Vorschüsse zur Verfügung und zahlt außerdem ein Viertel der ganzen Summe für ihre Arbeiter aus ihrer Kasse.

Breckerfeld, 18. April. 325 Prozent Einkommensteuer werden für das Rechnungsjahr 1917 in unserer Gemeinde erhoben. Außerdem gelangen zur Erhebung je 280 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern und 100 Prozent Betriebssteuern.

Dahlerbrück, 18. April. Dem Gefreiten Hugo Bremecker in einem Fußart-Rgt. wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Altena, 19. April. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde den Herren Bürgermeister Büscher (Altena) und Amtmann Strosser (Lüdenscheid) verliehen.

+ **Altena,** 19. April. Der Kreistag setzte den ordentlichen Haushaltsplan für 1917 in Einnahme und Ausgabe auf 863500 Mark und den außerordentlichen (Kriegshaushaltsplan) auf 28130291,50 Mark fest. Der durch Steuern zu deckende Fehlbetrag beträgt 440114,79 Mark. Er wird aufgebracht durch einen Zuschlag von 30%, gegen 25% im Vorjahre. Die Steuerkraft ist von 1085554,11 Mark auf 1467049,32 Mark, mithin um 381495,21 Mark gestiegen. An Familienunterstützungen hat der Kreis bis zum 31. März d. J. rund 7 Millionen Mark aufgewendet, davon entfallen 4½ Millionen Mark auf Reichsunterstützung. Zu ihrer Deckung hat der Kreis bisher Anleihen im Betrage von 6 Millionen Mark aufgenommen. Zur Deckung des Bedarfes an Familienunterstützungen für 1917 ist die Aufnahme weiterer Darlehen in Höhe von 4 Millionen Mark erforderlich. Die Kosten für Verzinsung der Anleihen betragen bis heute 400000 Mark. Für 1917 sind hiefür weitere 400000 Mark erforderlich. Zur teilweisen Deckung dieser Zinsen ist die Kreissteuer um 5% erhöht worden. Die Ausgaben der Kriegswirtschaftsstelle betragen bis Ende 1916 rund 7 Millionen Mark. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für 1915 ergab eine Einnahme von 483156,31 Mark und eine Ausgabe von 429147,59 Mark, sodaß ein Bestand von 54008,72 Mark verblieb. Die außerordentliche (Kriegs-)Rechnung für 1914 und 1915 schließt ab in Einnahme mit 5637417,49 Mark und in Ausgabe mit 5442301,97 Mark. Zur Förderung des Kartoffelanbaues sind Prämien ausgesetzt worden, die 10 Mark für jeden Viertelmorgen neuer Anbaufläche betragen und an jeden Kartoffelerzeuger gewährt werden, der den Nachweis liefert, daß er mindestens ¼ Morgen Kartoffeln gegen das Vorjahr mehr angebaut hat. Voraussetzung für die Gewährung ist, daß hierdurch nicht etwa die vorjährige Anbaufläche eines anderen Erzeugers verringert wird. Zur Erfüllung der dem Kreise aus der Westf. Kriegshilfskasse erwachsenden Verpflichtung übernimmt der Kreis die selbstschuldnerische Bürgschaft, unter der Voraussetzung, daß die Gemeinden für die Hälfte der Darlehnssumme die Mitbürgschaft übernehmen. Der Kreis hat bisher aus dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln 375000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

Gelsenkirchen, 18. April. In der Emaillefabrik Schlüter u. Co. brach Feuer aus, das rasch um sich griff und das gesamte Lager mit Fertigwaren vernichtete. Der durch den Brand verursachte Schaden ist beträchtlich.

Nah und Fern.

o **Stiftungen.** Aufsichtsrat und Leitung der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei haben anläßlich des hundertjährigen Bestehens dieses Unternehmens einen Jubiläumsfonds von 100000 Mark zu Wohlfahrtszwecken gestiftet und außerdem 50000 Mark als Geschenke an Beamte und Arbeiter verteilt. Ferner wurden 10000 Mark dem Verein für Ferienkolonien und 10000 Mark dem Handlungsgehilfeninstitut überwiesen.

o **Nahrhafter Beifall.** In der Kritik eines Hannoverschen Blattes über eine Aufführung von „Jettchen Gebert" findet man folgenden Schlußsatz: „Die Fülle der Blumenspenden wurde diesmal zeitweise ergänzt durch fettglänzende und appetitliche Obst- und Wurstausstattungen nebst anderen schönen und angenehmen Dingen, die in dieser Kriegszeit meist entbehrt werden müssen." Die Kunst, die früher bekanntlich nur nach Brot ging, geht jetzt also auch nach Wurst.

o **Kuchenbackverbot in Sachsen-Weimar.** Durch eine Ministerialbekanntmachung ist in Sachsen-Weimar den Bäckereien und Konditoreien die Herstellung von Kuchengebäck jeder Art, einschließlich Keks, verboten worden; es dürfen zur Herstellung von Kuchen auch nicht ausländisches Mehl oder sogenannte Ersatzmehle verwendet werden. Diese Vorschriften finden auch auf Gast-, Schankwirtschaften und ähnliche Betriebe Anwendung.

Ein Dutzend Kaiserenkel.

Schloß Blankenburg, 18. April. Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Braunschweig ist heute nacht 1½ Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden

Dieweil die Welt in Flammen steht,
Von Gluten übergossen,
Ist über Nacht am Zollernstamm
Ein neues Reis entsprossen.

Der Himmel hat das Kaiserhaus
Beglückt auf die Gefahr hin,
Daß es den Feinden nicht behagt,
Mit einer jungen Aarin.

Auch dieses ist ein deutscher Sieg
Und eine deutsche Prise,
Drum rufen wir: „Viktoria,
Viktoria Luise!"

Kommt nur von Nord, Süd, Ost und West!
Ihr wollt uns unterkriegen?!
Das gebt nur auf, wir schlagen euch
Mit Hohenzollernwiegen.

Dem Kaiser blüht stets neues Heil,
Der Kaiserin nicht minder,
Und es vermehrt sich ganz rapid
Die Schar der Enkelkinder.

Einstweilen ist das Dutzend voll,
Doch, wie gesagt, einstweilen — —
Sobald die Serie zwei beginnt,
Wird man es euch mitteilen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Erhöhung der Margarine-Rationen.** Die vorsichtige Wirtschaftspolitik des Kriegsausschusses für Öle und Fette macht es möglich, die Rohstoffmengen, die den Margarine-Fabriken bisher zugewiesen wurden, um ein beträchtliches zu erhöhen. Die Mehrzuweisungen an die Margarinefabriken werden etwa 33⅓% betragen. Dadurch wird die Fettrate um etwa 50 Gramm erhöht werden können. Besonders erfreulich ist, daß diese Erhöhung für die nächsten 6 Monate sichergestellt ist.

* **Nahrungsmittelausgleich in Berlin.** Die Stadt Berlin gibt ihren Bürgern als Ersatz für die vom 16. April ab gekürzte Brotration zunächst 250 Gramm billiges Fleisch, 5 statt 8 Pfund Kartoffeln, 200 Gramm Grieß, 200 Gramm Haferflocken und 100 Gramm Nudeln, außerdem in dieser ersten Woche pro Kopf vier Eier. Die Rüstungsarbeiter erhalten noch besonders drei Pfund Erbsen oder Graupen, ferner eine Sonderbeilage von ¾ Pfund Kartoffeln. Gemüsekonserven, Sauerkohl und Dörrgemüse werden neben der Bereicherung auch eine Abwechselung des täglichen Speisezettels ermöglichen. Ist es der Stadt Berlin mit ihrer Millionenbevölkerung gelungen in so vorbildlicher Weise für die jetzige kritische Zeit vorzusorgen, so ist wohl anzunehmen, daß die anderen Kommunalverwaltungen wenigstens annähernd so gut vorgesorgt haben.

* **Keine Gerste für Bierbrauereien.** Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Es sind in neuerer Zeit in der Presse Stimmen laut geworden, daß trotz der ungünstigen Getreideversorgung die Weiterbelieferung der Bierbrauereien mit Gerste zur Biererzeugung erfolge. Diese Mitteilungen sind unzutreffend. Die an Gerste verfügbaren Mengen finden in erster Linie für die Herstellung von Nährmitteln, insbesondere von Graupen und Grütze, in geringen Mengen für die Fabrikation von Getreidekaffee und Preßhefe Verwendung.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 19. April. Südöstlich von Arras lebhaftes Feuer. — Beiderseits von Craonne starker Artilleriekampf. Längs des Aisne-Marne-Kanals französische Angriffe, deren stärkster auf den Brimont bereits gescheitert ist — In der Champagne glich unser Gegenstoß Geländegewinn des Feindes nordwestlich von Auberive aus.

Des Kaisers Dank.

TU **Berlin,** 19. April. Auf die Meldung des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes, Grafen v. Roedern, an den Kaiser über den Erfolg der Kriegsanleihe ist folgende Antwort eingelaufen: Ihre Meldung von dem glänzenden Ergebnis der Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe hat mich in hohem Maße erfreut. Empfangen Sie meinen wärmsten Glückwunsch zu diesem gewaltigen Erfolge, der ein erneutes kraftvolles Zeugnis von dem entschlossenen Siegeswillen des deutschen Volkes und seines unerschütterlichen Vertrauens in die Zukunft des Vaterlandes vor aller Welt ablegt. Von Herzen danke ich allen, die durch freiwillige Hilfe und freudige Opferwilligkeit zur weiteren Sicherung der Reichsfinanzen beigetragen haben, besonders auch der Reichsbank und der Presse für ihre verdienstvolle treue Mitarbeit an dem bedeutsamen Werke. gez. Wilhelm I. R.

Neue 93000 Brutto-Registertonnen versenkt.

TU **Berlin,** 19. April. (Amtlich.) Nach Meldungen in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrter U-Boote sind im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee neuerdings feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 93000 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Unbegründetes Gerücht.

TU **Berlin,** 19. April. Gestern und heute war in Berlin das Gerücht verbreitet, es sei mit Rußland ein 6tägiger Waffenstillstand geschlossen worden. Dieses Gerücht ist falsch.

Fortsetzung der Friedensbestrebungen.

TU **Karlsruhe,** 19. April. Der Stockholmer Korrespondent der neuen Zürcher Zeitung meldet u. a. daß die Friedensbestrebungen mit aller Kraft fortgesetzt werden. Auf Seiten der Zentralmächte, Frankreich, Rußland und der Balkanländer scheinen jetzt alle Aussichten für einen Frieden vorhanden zu sein. Der Widerstand komme allein von England, das unerfüllbare Forderungen aufstelle und sogar Landabtretungen von Deutschland fordere. Deutschland soll auf Helgoland verzichten und damit auf die Verfügung über den Kieler Kanal. Ferner sollen die großen deutschen Nordseehäfen an England abgetreten werden.

Verkürzt die russische Revolution den Krieg?

TU **Zürich,** 19. April. Der russische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Ztg." hatte eine Unterredung mit dem gegenwärtigen diplomatischen Vertreter Rußlands in Bern, Onou, der russische Geschäftsträger, hat es zwar vermieden, sich genauer über die Absichten seiner Regierung auszusprechen, er hat aber ausdrücklich gesagt, daß er von der russischen Umwälzung keinerlei Verkürzung der Kriegserwarte.

TU **Kopenhagen,** 19. April. Politiken erfährt, daß der Führer der dänischen Sozialisten, Minister Stauning, in Stockholm eingetroffen ist um an den geplanten internationalen Sozialistenkongreß teilzunehmen.

v. Bissing †

WTB **Brüssel,** 18. April. (Amtlich.) Der Generalgouverner von Belgien, Generaloberst Freiherr von Bissing, ist heute abend 8,30 Uhr gestorben.

Die Unmöglichkeit einer gemeinsamen Offensive.

TU **Christiania,** 19. April. Der militärische Mitarbeiter von Sjöfarts Tidende schreibt anläßlich der französischen Offensive: Ebenso wie früher scheint unglücklicherweise für die Entente eine gemeinsame Offensive auf allen Fronten auch dieses Jahr unmöglich zu sein.

Die Schlinge tut ihre Wirkung.

TU **Rotterdam,** 19. April. Daily Telegraph berichtet aus London, daß der Lebensmittelkontrolleur in England eine Verordnung über die Herstellung von Kuchen und Backwaren erlassen hat. Das Backen jeder Art Feinkuchen, Pasteten und Süßgebäck ist verboten; Zwieback und gröberes Teegebäck dürfen hergestellt werden, jedoch darf der Prozentsatz an Zucker 10% und an Weizenmehl 50—60% nicht übersteigen. Der Verbrauch in den öffentlichen Tee- und Kaffeestuben wird rationiert. In London wurde ein neues Unternehmen zu Erleichterung der inländischen Zuckerindustrie gegründet mit einer halben Millionen Pfund Sterling, wozu die Regierung 125000 Pfund für den Ankauf eines Landgutes von 50600 Morgen in Newmarket besteuert. Reuter meldet, daß der englische Landwirtschaftsminister die Zählung der Pferde, Maulesel, Rinder, Kleinvieh und aller landwirtschaftlichen Geräte strengstens angeordnet hat.

Ermittelung der Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten u. Kartoffeln, die Inanspruchnahme dieser Vorräte und ihre Ablieferung.

1.

Gemäß der heute bekannt gegebenen Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 22. März ds. Js. ist in den nächsten Tagen eine genaue Nachprüfung der Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten vorzunehmen, mit der eine Erhebung und Nachprüfung der Vorräte an Kartoffeln in Gemäßheit der heute gleichfalls bekannt gegebenen Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 24. März 1917 verbunden wird.

Die Erhebung erstreckt sich auf alle landwirtschaftlichen Betriebe.

Anzeigepflichtig sind die Betriebsinhaber und deren Stellvertreter.

Die Erhebung und Nachprüfung erfolgt im Kreise Altena durch sogenannte Nachprüfungs-Ausschüsse, die sich von Hof zu Hof begeben. **Den Nachprüfungsausschüssen gehören Militärabordnungen als Mitglieder an.** Die Mitglieder der Ausschüsse sind befugt, alle Räume und Oertlichkeiten zu betreten, wo Vorräte der bezeichneten Art in Verwahr sein können und alle Handlungen vorzunehmen, die zur Ermittelung der Vorräte und zur Feststellung der ablieferungspflichtigen Mengen erforderlich sind.

Alle Vorräte, gleichviel welcher Mengen, sind vorzuzeigen. Das bezieht sich selbstverständlich auch auf zur Aussaat bestimmte Vorräte.

Wenn der Ausschuß eintrifft, müssen alle der Erhebung und Nachprüfung unterliegende Vorräte, gereinigt und nach Fruchtarten getrennt, möglichst auch eingesackt, bereit sein. Auch sind nach Möglichkeit Wagen zum Verwiegen bereit zu halten. Nicht abnahmefähige Vorräte unterliegen einer weiteren Nachprüfung, deren Kosten unter Umständen der landwirtschaftliche Unternehmer zu tragen hat.

Vorräte, die vom Besitzer an Mühlen zum Vermahlen oder an Bäcker zum Verbacken abgegeben sind, oder die in fremden Speichern, Getreideböden usw. oder sonstigen Aufbewahrungsräumen lagern, sind vom Eigentümer oder seinem Anzeigepflichtigen Stellvertreter anzugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hat.

Die Selbstversorger in Brotgetreide haben bei der Erhebung der Zahl der nach der Brotgetreideverordnung des Kreisausschusses im Selbstversorgerhaushalte zu beköstigenden Personen anzugeben; sie haben die nach der gleichen Verordnung ihnen von der Ortsbehörde ausgestellte Mahlkarte zur Einsicht durch die Ausschußmitglieder bereit zu halten.

Alle landwirtschaftlichen Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter sind auch gehalten, über ihre Viehbestände genaue Auskunft zu geben.

Ferner ist von den landwirtschaftlichen Betriebsinhabern oder ihren Stellvertreter die Anbaufläche des Jahres 1916 jeder der genannten Fruchtarten den Ausschußmitgliedern genau anzugeben.

Anzeigepflichtige, bei denen bis zum 22. d. Mts. abends kein Ausschußmitglied gewesen ist, werden hiermit verpflichtet, dem Bürgermeister oder Amtmann am 23. ds. Mts. schriftlich davon Anzeige zu machen, damit er eine Ergänzung der Erhebung veranlassen kann.

Ich kann nur ernstlich ermahnen, die Vorräte recht genau anzugeben und nichts zu verschweigen. Vorräte, die bei dieser Nachprüfung verheimlicht oder verschwiegen werden, verfallen **ohne Entschädigung dem Kommunalverband.** In diesem Falle wird auch rücksichtslos mit Strafen vorgegangen werden.

Dagegen wird bei freiwilliger Ablieferung der früher zu wenig angegebenen Vorräte vom Ausschusse Strafverfolgung nicht eingeleitet werden.

2.

Die Ausschüsse haben weitergehende Aufträge und Befugnisse als nur den Bestand festzustellen. Sie sollen nach Maßgabe der Bestimmungen die Anordnung treffen, welche Menge der Ermittelten Gesamtvorräte nach Maßgabe der neuen Bestimmungen den Besitzern zu belassen und welche für den Kommunalverband in Anspruch genommen werden.

Die Feststellung des Ausschusses, was den Besitzern zu belassen und was von ihnen abzuliefern ist, ist also für den Besitzer einstweilen verbindlich.

Die in Anspruch genommenen Vorräte werden von dem Ausschusse oder in seinem Auftrage sofort verladen und in Läger des Kommunalverbandes gebracht.

Die landwirtschaftlichen Unternehmer sind verpflichtet, einerlei ob es sich um ihre eigenen oder Vorräte anderer handelt, zu der Verladung und Abfuhr Hand- und Spanndienste zu leisten.

Für den Fall und soweit die sofortige Abnahme der bei den Besitzern für den Kommunalverband in Anspruch genommenen Mengen ausnahmsweise nicht erfolgen kann, wird vom Ausschusse eine besondere Verfügung ausgehändigt werden, in der ihnen die Inanspruchnahme der Mengen bestätigt und ihnen deren ordnungsmäßige, getreuliche Verwahrung aufgetragen wird. Diese Verfügung unterschreibt der Vorsitzende des Nachprüfungausschusses verbindlich für den Kreiskommunalverband.

Ueber die in Anspruch genommene Menge wird im Uebrigen in jedem Fall ein Anerkenntnisschein ausgehändigt, in dem der Preis der übernommenen Ware eingetragen wird. Diese Anerkenntnisscheine werden, wenn sie vom Vorsitzenden des Nachprüfungsausschusses unterschrieben sind, vom Kreiskommunalverband als für ihn verbindlich anerkannt.

Als Preis für die einzelnen Fruchtarten ist im Falle freiwilliger Ablieferung für vollwertige Ware zu berechnen.

a) Für Brotgetreide, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte.

a) Für Brotgetreide der nach § 1 Absatz 1 und § 2 der Bundesratsverordnung vom 24. Juli 1916 geltende Höchstpreis, d. i. für Roggen 23 Mark, für Weizkorn 24,50 und für Weizen 27 Mark der Doppelzentner.

b) Für Gerste und Gerstenschrot 15 Mark für den Zentner, für Gerstengraupen und Gerstengrütze der gesetzliche Höchstpreis von 49,20 Mk. für den Doppelzentner, sowie bei Mengen unter 10 Pfd. 30 Pfg. das Pfd.

c) Für Hafer und Haferschrot 13,50 Mk. für den Zentner, für Hafermehl, Hafergrütze und Haferflocken der zur Zeit der Ablieferung geltende gesetzliche Höchstpreis von 74,30 Mk. für den Doppelzentner.

d) Für Hülsenfrüchte:
Bei Erbsen 25,50 Mk. bis 35,00 Mk. für den Zentner
bei Bohnen 25,50 Mk. bis 40,00 Mk. für den Zentner,
bei Linsen 25,50 Mk. bis 42,50 Mk. für den Zentner,
bei Ackerbohnen 25,50 Mk. bis 30,00 Mk. für den Zentner, bei Peluschken 25,50 Mk. bis 30,00 Mk. für den Zentner, bei Gemenge je nach Zusammensetzung 24,00 Mk. bis 27,50 Mk. für den Zentner.

Für die Bewertung der Hülsenfrüchte gelten folgende Grundsätze:

a) die vorstehend angegebenen Preise sind nur für beste, reine, gesunde, trockene und gutkochende Hülsenfrüchte zu zahlen. Für kleine Erbsen dieser Beschaffenheit sind höchstens 68 Mark zu zahlen;

b) für gute handelsübliche Durchschnittsware ist zu zahlen: für gelbe und grüne Viktoriaerbsen sowie große graue Erbsen 65 Mark, für kleine gelbe, grüne und graue Erbsen 63 Mark, für weiße, gelbe und braune Bohnen 75 Mark, für Linsen 80 Mark:

c) für Hülsenfrüchte von geringerer Beschaffenheit ist entsprechend weniger zu zahlen. Bei feuchten und bei käfer- und madenhaltigen Hülsenfrüchten sind außer dem Minderwerte wegen der abfallenden Beschaffenheit die durch künstliche Trocknung und Bearbeitung entstehenden Kosten und Gewichtsverluste zu berücksichtigen.

Für nicht vollwertige Ware hat der Ausschuß einen entsprechend niedrigeren Preis zu vereinbaren; bei Mengen über 200 Zentner ist solchenfalls aber die endgültige Preisfestsetzung dem Kommunalverbande vorbehalten.

Kommt keine Einigung mit dem Besitzer über den Preis zustande, so hat auf Grund der nach § 4 der Verordnung vom 22. März erfolgten Enteignung der Regierungspräsident den Uebernahmepreis festzusetzen.

Hierbei ist die Güte und Verwertbarkeit der Vorräte zu berücksichtigen und, abgesehen hiervon, laut Gesetz ein angemessener Abzug vom Höchstpreis zu machen.

b) Für Kartoffeln.

Für die Bewertung der Kartoffeln gilt der durch Bundesratsverordnung vom 13. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 696) festgesetzte Preis von 5 Mark für den Zentner. Werden die Kartoffeln vom Erzeuger zum gemeindeseitigen Lager gebracht, so kann der Besitzer nach Maßgabe der Verordnung des Kreisausschusses vom 26. 2. d. Js. auch noch eine Vergütung von 20 Pfg. für jeden Zentner und für geringere Mengen bewilligt werden.

Nicht vollwertige Ware wird entsprechend geringer bezahlt.

Läßt der Besitzer es zur Enteignung kommen, so ist nach gesetzlicher Bestimmung auf jeden Fall 1,50 Mark für den Zentner weniger als der eigentliche Wert (sonstige Uebernahmepreis) zu zahlen.

2.

Das Ergebnis der Erhebung und die Entscheidung des Nachprüfungsausschusses darüber, welche Mengen dem Besitzer zu belassen und welche Mengen abzuliefern, ferner welche Mengen gegen Anerkenntnisschein dem Besitzer abgenommen worden sind, sowie gegebenenfalls der für die abzuliefernden Mengen vereinbarte Preis ist vom Nachprüfungsausschuß in dazu mitgeführten Listen einzutragen. Der Betriebsinhaber oder sein Stellvertreter hat diese Feststellungen mit Namensunterschrift anzuerkennen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jghre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer die Mitglieder der Ausschüsse an der Vornahme der vorgeschriebenen Feststellung und Ermittelung zu verhindern sucht, oder die Auskunft wissentlich unrichtig oder unvollständig erteilt, oder Vorräte der obengenannten Art verheimlicht, oder der ihm obliegenden Verpflichtung zur Verwahrung und pfleglichen Behandlung der in Anspruch genommenen Vorräte zuwiderhandelt.

Altena, den 13. April 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Schlachtviehlieferung.

Infolge der vom 16. April ds. Js ab einsetzenden Erhöhung des Fleischbezuges für die versorgungsberechtigte Bevölkerung — siehe meine amtliche Bekanntmachung vom 11. ds. Mts. — muß die Schlachtviehumlage für den Kreis Altena so außerordentlich erhöht werden, daß sie starke und überall fühlbare Eingriffe in den Viehstand erfordern wird.

Zur Verhütung von Notständen ist es unter allen Umständen erforderlich, daß das gesamte ausgeschriebene Vieh auch wirklich aufgebracht wird. Ich vertraue hierbei auf die Einsicht der Landwirte des Kreises und erwarte, daß sie in Erkenntnis der unausweichbaren Notwendigkeit die Viehaufbringung nicht erschweren und freiwillig den Ortsbehörden das erforderliche Vieh zu den Stallhöchstpreisen zur Verfügung stellen.

Wegen mangelnder Einsicht Einzelner darf die Volksernährung nicht Gefahr laufen. Wenn das Vieh nicht freiwillig abgegeben wird, muß daher zur Enteignung geschritten werden. Der Uebernahmepreis wird alsdann von mir unter Berücksichtigung der Höchstpreise, in allen Fällen jedoch weit geringer als diese festgesetzt. Die bisher von den Landeszentralbehörden erlassenen Bestimmungen, auf welche Sorten von Vieh bei der Zwangsenteignung nicht zurückgegriffen werden darf — Ausführungsanweisung vom 8. September 1916 — sind vom Königl. Preußischen Landesfleischamt im Einvernehmen mit dem Herrn Staatskommissar für Volksernährung durch Erlaß vom 23. März 1917 Nr. A. I. 1957/17 grundsätzlich aufgehoben worden. Es kann somit sämtliches Vieh im Bedarfsfalle enteignet werden. Soweit es jedoch die Verhältnisse irgend erlauben, soll vorerst das für die Landwirtschaft zur Frühjahrsbestellung benötigte Spannvieh sowie das hochtragende und noch reichlich milchgebende Vieh von der Zwangsaufbringung ausgeschlossen werden.

Die Ortsbehörden werden durch sachverständige Kommissionen überall diejenigen Tiere auswählen lassen, die zur Deckung der von ihnen aufzubringenden Viehmenge von Woche zu Woche abberufen werden sollen. Eine anderweitige Veräußerung dieser von der Kommission bezeichneten Tiere ist verboten. Die Abnahme erfolgt in der bisherigen Weise.

Außer den wöchentlich aufzubringenden Rindern hat der Kreis auch noch eine Anzahl Schweine aufzubringen. Nach dem Ergebnis der letzten Viehzählung sind noch schlachtreife Schweine im Kreise vorhanden. Erfahrungsgemäß beabsichtigen jedoch vielfach die Besitzer, solche Schweine in einem Gewicht von etwa 100—140 Pfund zurückzuhalten und im nächsten Herbst oder Winter für neue Hausschlachtungen zu verwenden. Die Zurückhaltung solch mittelschwerer Schweine zu diesem Zwecke ist nicht nur unzulässig sondern auch bei dem jetzigen Futtermangel durchaus unwirtschaftlich. Die Eigentümer stehen sich viel besser wenn sie solche Tiere durch Ferkel ersetzen, die im nächsten Winter genau so schwer sein werden, wie die jetzt zurückgehaltenen mittelschweren Schweine. In einzelnen Fällen ist auch festgestellt, daß Besitzer weibliche Tiere in fettem Zustande und mit hohem Gewicht nur in der Absicht, sie der Ablieferung zu entziehen, dem Eber zuführen.

Diesem Verhalten der Besitzer wird in Zukunft mit Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Ich kann weiter auch Hausschlachtungsanträge solcher Besitzer, die sich bereits bis zum Spätherbst mit Fleischvorräten eingedeckt haben, für die Folge nicht mehr genehmigen, da die Möglichkeit des Heranmästens junger Tiere bis zu diesem Zeitpunkt gegeben ist. Alle schlachtreifen und entbehrlichen Tiere müssen unbedingt zur Sicherung der allgemeinen Volksernährung herangezogen werden.

Ich richte daher an die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung des Kreises die dringende Bitte, im Interesse der Ernährung der Allgemeinheit und zur Verhütung unliebsamer Maßnahmen, den Ortsbehörden bei der Viehaufbringung das weitgehendste Entgegenkommen zu bezeigen.

Altena, den 13. April 1917.

Der Landrat: Thomee.

Wir können fortgesetzt weitere — vorläufig mindestens noch 20 —

Arbeiterinnen

einstellen.

Metallwarenfabrik P. W. Haurand, Halver i. Westf.

Von der Militärbehörde sind mir zur Ausführung landwirtschaftlicher Arbeiten 20 Militärpferde zur Verfügung gestellt, die vorläufig über den ganzen Amtsbezirk verteilt sind. Landwirte, welche auf Zuweisung einzelner dieser Pferde reflektieren, wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen. Die näheren Bedingungen können auf Zimmer 7 des Amtshauses eingesehen werden.

Lüdenscheid, den 19. April 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Viehhändler Nathan Stern in Meinerzhagen und Hermann Heß in Kierspe ist erloschen. Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 28. März ds. Js. angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit für diese beiden Seuchenfälle aufgehoben.

Altena, den 17. April 1917.

Der Königl. Landrat: Thomee.

Jahrgang 1899!
Antreten am Samstag
morgens punkt 6 Uhr
vor dem Lokal Fasbender
Der Hauptmann.

Arbeiterinnen
für leichte Pressenarbeit
können eingestellt werden.
Wilh. Lüsebrink, Halver.

Arbeiterinnen
werden sofort eingestellt.
Industrie Schwenke.

Frauen und Mädchen
für leichte Kriegsarbeit gesucht.
Alfr. Nöckel, Oberbrügge,
Station Vollme-Ehringhausen.

Habe eine Anzahl
Separatoren, landwirtsch. Maschinen und Ersatzteile
abzugeben. Preisliste frei.
Kaufe auch
alte Maschinen.
Otto Haase, Kierspe.

Eine Fuhre
Roggenstroh
zu kaufen gesucht.
Ew. Harke, Langenscheid.
Telefon 188.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 22. April.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach. Nach dem Gottesdienst Besprechung des Presbyteriums.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Blaukreuzverein Halver.

Sonntag, den 22. April.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Allgem. Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halver.

Sonntag, den 22. April
nachm. 5 Uhr
Ausschußsitzung
im Lokale des Wirts Herrn Carl Fasbender
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage für 1916.
3. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
4. Entlastung für den Rendanten.
5. Evtl. Verschiedenes.

Der Vorstand

N B Zu dieser Sitzung werden die Herren Ausschußmitglieder eingeladen.



Habe an meinem Hause ständig eine Auswahl
Faselschweine
und gebe selbige billigst ab
Ewald Harke, Halver.
Ober-Langenscheid.
Telfon 188.